

orientierten, zeitlich begrenzten Kooperation geht auch der Beitrag von Christa Rittersberger (»Literalität im multifokalen Unterricht: Die Beachtung sprachlicher Phänomene als Katalysator beim sachfachlichen Lernen«), der obendrein versucht, Fremdsprachenlernen bereits in der Grundschule mit Sachfachunterricht zu verbinden.

Aus der Perspektive von Deutsch als Fremd-/Zweitsprache könnte man sich einen verstärkten Austausch mit deutschsprachigen Schulen und Studiengängen im Ausland vorstellen, da sie sich in einer vergleichbaren Immersionssituation befinden, in der Deutsch die L2 oder L3 ist. In dem vorliegenden Band behandelt lediglich ein Beitrag aus dem Schweizer Kontext Deutsch als L2, alle anderen Beiträge sowohl aus Deutschland als auch aus Spanien und der Schweiz beziehen sich auf Englisch als L2.

► Dlaska, Andrea; Krekeler, Christian:

Sprachtests. Leistungsbeurteilung im Fremdsprachenunterricht evaluieren und verbessern. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2009. – ISBN 978-3-8340-0579-3. 220 Seiten, € 19,–

(Ewa Andrzejewska, Gdańsk / Polen)

Das Hauptanliegen dieses Buches ist es, »Kriterien vorzustellen, anhand derer man sich über die Qualität des Sprachtests vergewissern kann« (1). Während sich der didaktische Diskurs bisher vorwiegend auf die zentralen Lernstandserhebungen bezüglich Bildungsstandards und auf die klassische Testtheorie konzentrierte, wird mit dieser Publikation ein Versuch unternommen, auf den Unterricht abgestimmte Kriterien von Leistungsüberprüfungen zu entwickeln. Damit möchten Dlaska und Krekeler sowohl die Aufmerksamkeit der Lehrkräfte für unterschiedliche Testformate schärfen als auch ihnen praktische Anleitungen für eine fachkundige Erstellung von Einschätzungsmaterial sowie für Evaluation und Anpassung vorhandener Tests an die Hand geben.

Die Gliederung umfasst 7 Kapitel, gefolgt von Literaturverzeichnis, Sachregister (191–194) und Index der verwendeten englischen Begriffe (195). Im Kapitel 1 werden dem Leser zuerst Beispiele von unterschiedlichen Tests präsentiert, um die Vielfältigkeit verschiedener Einschätzungsverfahren zu veranschaulichen (*Test DaF*, Minitest im Fremdsprachenunterricht, Leistungsbeurteilungen am Computer, Einstufungstest anhand eines multimedialen Selbstlernprogramms, *C-Test*, Sprachtest für Spätaussiedler, Sprachtest für Kinder). Darauf folgt eine Darstellung der testmethodischen Kriterien und Testfunktionen, mit denen die Unterschiede zwischen informellen Leistungsbeurteilungen im Unterricht und formellen standardisierten Tests beschrieben und erklärt werden. Zentral ist hier die Annahme, dass Leistungsbeurteilungen im Unterricht grundsätzlich der

Verbesserung des Lernens dienen und mit Unterricht und Lernprozess kompatibel sein sollten. Die Autoren bezeichnen sie im Gegensatz zu »Sprachtests zur Zertifizierung« als »Sprachtests zum Lernen« (33) und beweisen, dass sie sich von formellen Tests unterscheiden als auch mit Hilfe anderer Qualitätskriterien evaluiert werden sollten, was das Thema des 2. Kapitels ist. Hier werden zuerst Gütekriterien von Tests dargestellt und diskutiert, wobei die Autoren auf die Konzeptionen von Bachman/Palmer und Weir zurückgreifen und darauf aufbauend eigene Kriterien für eine Evaluation informeller Tests vorschlagen, nämlich Gerechtigkeit, Rückmeldung, Auswirkungen und Aktivität. Diese Qualitätskriterien dienen, wie die weiteren Erklärungen zu beweisen versuchen, der Erkundung, in welchem Ausmaß der jeweilige Test einen Beitrag zum Lernen leistet, was wie folgt erfragt werden kann: »Werden keine Teilnehmer benachteiligt? Fühlen sich keine Teilnehmer benachteiligt? (Gerechtigkeit). Erhalten die Teilnehmer eine Rückmeldung, die ihnen beim Lernen behilflich ist? (Rückmeldung). Hat der Test positive Auswirkungen auf das Lernen und die Motivation zum Lernen? (Auswirkungen). Ist die Bearbeitung des Tests eine sinnvolle Lernaktivität? (Aktivität).« (43)

In den nächsten vier Kapiteln werden unterschiedliche Einschätzungsformate, Tests zum Lesen (Kapitel 3), Tests zum Schreiben (Kapitel 4), Sprachtests mit Fachbezug (Kapitel 5) und alternative Leistungsbeurteilungen (Kapitel 6), anhand der von den Verfassern entwickelten Qualitätskriterien für informelle Tests analysiert und evaluiert. Dadurch soll der Leser einen Einblick in die Herangehensweise, »wie man die Kriterien nutzen kann, um Sprachtests zu nutzen und zu verbessern« (77), gewinnen. Weil zur Analyse von formellen Tests (Kapitel 3) Qualitätskriterien für informelle Leistungseinschätzungen angewendet werden, kann man relativ einfach und deutlich die Unzulänglichkeiten der standardisierten Tests für die schulische Leistungseinschätzung aufzeigen. Ferner werden unterschiedliche Verbesserungsvorschläge für die analysierten Tests angeboten und es wird gezeigt, wie dadurch ihre auf den Beitrag zum Lernen ausgerichtete Qualität erhöht werden kann. Darüber hinaus weisen die Autoren auf eine generelle Schwäche in den standardisierten Tests hin, nämlich deren Beschränkung auf die Prüfung isolierter Fähigkeiten, und plädieren dafür, komplexe Sprachhandlungen und kreative Sprachleistungen im Unterricht zu testen. Zur Veranschaulichung dieser Postulate wird gezeigt, wie man einen Leseverstehentest verändern könnte, um unterschiedliche Fähigkeiten integrativ zu beurteilen. Bezüglich der untersuchten Testverfahren beschäftigen sich die Autoren mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten: Bei Tests zum Lesen wird auf Multiple-Choice-Aufgaben eingegangen, in Bezug auf Tests zum Schreiben werden verschiedene Methoden der Bewertung, Probleme der Fehlerkorrektur und Rückmeldung diskutiert, im Mittelpunkt der Evaluation von Sprachtests mit Fachbezug

steht die authentische und realitätsnahe Aktivität der Schüler, die solche Tests anregen.

Weiter befassen sich die Verfasser mit einigen Formen alternativer Leistungsbeurteilungen, die auch mit den Qualitätskriterien für informelle Tests untersucht wurden (Kapitel 6). Aus den dargestellten Evaluationen von Selbstbeurteilung, Beurteilung durch die Lernergruppe, Beurteilung von Gruppenleistungen und von einem Nachrichten-Portfolio geht hervor, dass sich die von Dlaska und Krekler entwickelten Kriterien auch für alternative Leistungsbeurteilungen eignen, weil sie für wichtige lern- und lernerbezogene Aspekte des Testens die Aufmerksamkeit schärfen. Im abschließenden Kapitel werden noch einmal die vier Qualitätskriterien (Rückmeldung, Auswirkungen, Aktivität, Gerechtigkeit), die an Tests im Unterricht angelegt werden sollten, zusammengestellt und die Unterschiede bei den Zielsetzungen von formellen und informellen Leistungseinschätzungen hervorgehoben. Zum Schluss wird für eine vielfältige Testkultur plädiert, die unterschiedliche Leistungsbeurteilungen, darunter auch alternative Bewertungsverfahren, die auf die Nähe zum Unterricht hinweisen, vereinbart.

Der Text ist überschaubar gestaltet: Kurze Abschnitte, zahlreiche Abbildungen und Beispiele in grau grundierten Kästchen geben eine klare Übersicht über die behandelte Problematik. Hilfreich ist, dass jedes Kapitel mit einer Einleitung und mit einer Zusammenfassung versehen ist. Störend wirken jedoch die Lektorierungsfehler, darunter Druckfehler (31: »Sprachverwendungssituagion«, 135: »realitätsnahmen«, 71, »Text« statt »Test«), Wiederholungen (Bsp. 100: »Die Diskussion zu diesem Thema wird von den Beiträgen von Truscott belebt, der die Ansicht vertritt, dass Fremdsprachenlerner nicht von einer Fehlerkennzeichnung profitieren. Truscott argumentiert (als einsamer Rufer in der Wüste) dass Fremdsprachenlerner nicht von einer Fehlerkennzeichnung profitieren«), doppelte Verwendung des Verbs (18, 25, 51) und grammatische Fehler (40, 87, 151). Auffallend am Text und am Literaturverzeichnis ist außerdem, dass überwiegend englischsprachige Fachliteratur zitiert wurde, es fehlen dagegen einige den Lehrern bekannte Bücher, wie z. B. Kleppins *Fehler und Fehlerkorrektur* (1998) im Abschnitt über Fehlerkennzeichnung und -korrektur (98–104) oder *Probleme der Leistungsmessung* von Bolton (1996), die sich mit von den Lehrern selbst erstellten Tests befasst.

Fazit: Das Buch gründet auf Praxiserfahrungen an Schulen und Hochschulen und richtet sich sowohl an angehende als auch an schon im Beruf tätige Lehrer. Der Leserkreis der Lehrkräfte ist breit angelegt, die analysierten Testbeispiele reichen vom Grundschulunterricht bis zum Studium. In den heutigen Zeiten eines obsessiven Testens ist es ein wichtiges Buch, das den Lehrern helfen kann, Tests im Unterricht fachkundig zu evaluieren und selbst zu erstellen. Gleichzeitig lenkt es die Aufmerksamkeit auf testmethodische Probleme und standardisierte Leistungsbeurteilungen, die – und das ist nicht zu vernachlässigen – sich auch positiv auf die Lernprozesse auswirken können.

Literatur

- Bachmann, Lyle F.; Palmer, Adrian S.: *Language Testing in Practice*. Oxford: Oxford University Press, 1996.
- Bolton, Sibylle: *Probleme der Leistungsmessung. Lernfortschrittstests in der Grundschule*. Berlin: Langenscheidt, 1996 (Fernstudieneinheit Deutsch als Fremdsprache 10).
- Kleppin, Karin: *Fehler und Fehlerkorrektur*. Berlin: Langenscheidt, 1998 (Fernstudieneinheit Deutsch als Fremdsprache 19).
- Weir, Cyril: *Language Testing and Validation. An Evidence-Based Approach*. New York: Palgrave Macmillan, 2005.

► Dudenredaktion (Hrsg.):

Duden Deutsch als Fremdsprache Standardwörterbuch. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2010. – ISBN 978-3-411-71732-3. 1151 + 48 Seiten, € 18,95

(Lutz Köster, Bielefeld)

»Es existieren im Deutschen mittlerweile mehrere Wörterbücher, die als echte Lernerwörterbücher bezeichnet werden können [...]; viele Wörterbücher, die im Titel das Etikett ›Deutsch als Fremdsprache‹ führen, verdienen jedoch diesen Namen nicht und sind untauglich (z. B. *Duden Deutsch als Fremdsprache* 2002).« (Kühn 2010: 309)

Das apodiktische Urteil des sehr geschätzten und kompetenten Kollegen ist gefällt, ich trage an dieser Stelle einige lexikalisch-phraseologische Argumente nach und gehe abschließend kurz auf die Änderungen in der zweiten Auflage ein; Wichtiges ist bereits in der Besprechung der ersten Auflage von 2002 (Köster/Neubauer 2003) gesagt worden.

Im Folgenden werden handwerklich-lexikographische Fehler angesprochen und daran anschließend Belege für die Feststellung Kühns, die sich inhaltlich trifft mit den Aussagen in Köster/Neubauer (2002) und Hyvärinen (2005), vorgestellt.

Das *Duden Deutsch als Fremdsprache Standardwörterbuch* ist, abgesehen vom landeskundlich-idiomatischen Anhang (48 Seiten) und von minimalen Änderungen im Vorwort, identisch mit der 4. Auflage des *Bedeutungswörterbuchs* (2010). Das Vorwort enthält bereits handwerkliche Fehler: »idiomatisch«, »lexikalisiert«, »Ad-hoc-Bildungen« und »griffig« sind nicht ins Wörterverzeichnis (oder in die »Übersicht über die im Wörterbuch verwendeten sprachwissenschaftlichen Fachausdrücke«) aufgenommen. Die im gut 3-seitigen Vorwort über zwei Seiten thematisierten Wortbildungselemente sollten als ein markantes Element dieses Wörterbuchs auf den folgenden Seiten, die einen heterogenen Außentext, aber keine eindeutigen Benutzungshinweise wie in anderen Lernerwörterbüchern darstellen, untergebracht werden. Weitere handwerklich-lexikographische Fehler finden sich in den Bedeutungserklärungen (oder Beispielangaben, Synonymen),